

Boote aus Mondholz

Für seine Neubauten erntet Holzbootsbauer **Stefan Züst** Bäume im eigenen Forst. Aber nur, wenn die Mondphase stimmt



Stefan Züst sägt einen im eigenen Wald gefällten Baumstamm auf

YACHT classic: Sie betreiben seit 30 Jahren ausschließlich traditionellen Holzbootsbau. Was fasziniert Sie so daran?

Stefan Züst: Holz gibt Kraft. Wenn ich durch meine Wälder streife, sehe ich, wie auf jedem Schlag Triebe von Hainbuchen, Nussbäumen, Birken und Eichen aus dem feuchten Waldboden sprießen. An jedem Platz, der frei wird, wachsen neue Bäume. Diese Lebenskraft der Natur steckt in jedem Stück Holz, das wir verbauen, in jedem Spant, jeder Bodenwrange und jeder Planke. Und das spürt auch, wer ein Holzboot segelt.

Sie haben eigene Wälder?

Ja, die bewirtschaftete schon mein Großvater. Er war selbstständiger Zimmermann und betrieb nebenher Forst- und Landwirtschaft. Alles, was er verarbeitete, kam aus dem eigenen Wald und wurde selber geschlagen – ob das nun die Balken für einen Dachstuhl waren oder die Schindeln für eine Fassade. Heute holen wir Planken aus Lärche und Douglasie aus den Wäldern oder Spanten und Bodenwrangen aus Ulme. Und Hölzer für Masten von Fichten, die so feijnährig wie Sitka Spruce gewachsen sind. In der Regel ersetzen wir in der Wintersaison außerdem zwei bis drei Kiele aus Eiche.

Nach wie viel Jahren wird eine solche Restaurierungsmaßnahme fällig?

Ich habe festgestellt, dass manche Kiele nach 50 Jahren morsch sind, bei den anderen aber erst nach 100 Jahren das gleiche Bild auftritt.

Warum ist das so?

Darüber habe ich lange nachgedacht. Vor allem, weil mir aufgefallen ist, dass die Hölzer an den alten Schiffen viel länger halten. Nur warum? Die Farben, Lacke und Leime sind doch besser geworden! Auch die Erfahrung im Unterhalt von alten Schiffen hat nicht abgenommen. Und 50 Jahre mehr oder weniger sind ja eine immens lange Zeit.

Was ist Ihrer Meinung nach der Grund dafür?

Die Umsicht bei der Holzernte hat nachgelassen. Unser einheimisches Holz eignet sich sehr gut für den Bootsbau, aber man muss es auch zum besten Zeitpunkt ernten. Für meinen Großvater war es selbstverständlich, vor dem Fällen auf den Mond zu schauen.

Auf den Mond?

Genau. Jeder Segler, der schon einmal auf dem Atlantik oder der Nordsee gesegelt ist, weiß um den Einfluss des Mondes auf die Gezeiten. Und ein Baum ist quasi eine stehende Wassersäule. Wie könnte es da sein, dass der Mond keinen Einfluss auf ihn hat?

Wie sieht dann so eine Ernte aus?

Ich suche die richtigen Bäume aus und fälle sie am besten Datum des Winters. Der Abtransport ist dann schon organisiert, so ist gewährleistet, dass unser Holz nicht lange irgendwo im Dreck gelegen hat. Ich säge die Bäume mit unserer Säge auf der Werft in einer Länge bis zehn Meter ein, auf die Art und Weise, wie es für uns am passendsten ist.

Dann können Sie das frische Holz aber noch nicht gleich verwenden ...

... Wir lagern es, bis die Bohlen trocken genug sind. So weiß ich auch, dass sie nie im Ofen waren oder sonst wie behandelt wurden, um die geforderten Werte zu erzielen. Das gibt ein gutes Gefühl und die Gewissheit, das bestmögliche Resultat zu bekommen.

Sie geben bei Neubauten sogar eine Garantie auf das Holz!

Auf alle von uns gebauten Mondholzboote, ja: eine Garantie von bis zu 25 Jahren gegen Durchfaulen. Wir bauen Boote, die vererbt werden können!

Was bauen Sie denn zurzeit?

Aktuell entsteht ein Motorboot vom Typ Gozzo Elvetino, nach Vorbild der Fischerboote an der ligurischen Küste, und ein zwölf Meter langer Spitzgatter. Daneben bieten wir unseren Lake Cons-

tance Pilot Cutter, das Nordische Folkeboot, verschiedene Motorboot-Typen und Ruderboote an. Wir sind aber auch offen für andere Neubauten, die unserer Design-Philosophie entsprechen.

Und was für Hölzer aus Ihrem Wald kommen dabei zum Einsatz?

Eiche, Lärche, Ulme, Tanne, Fichte, Eibe, Esche, Douglasie, Kirsche, Arve und Robinie. Natürlich steht uns diese Holz Auswahl auch für Restaurierungen zur Verfügung. Allerdings würden wir nie ein Mahagoni-geplanktes Schiff mit Lärche reparieren – da steht für mich der möglichst originale Erhalt an erster Stelle. Beim Tropenholz hat man auch erstklassiges Material zur Hand, allerdings bleibt da halt immer der schale Nachgeschmack, unter welchen Umständen es geerntet wurde und wessen Kassen man mit dem Erwerb füllt.

Das ist in Ihrem Fall nicht so ...

Nein, da wird nur meine Kasse gefüllt, weil nahezu die gesamte Wertschöpfungskette im Haus ist. Und das ist gut so, denn wir arbeiten ja mit Menschen aus der Region zusammen, die hier einem schönen Handwerk nachgehen können.

Das klingt sehr nachhaltig.

So ist es. Übrigens auch mit meinem Wald, da macht auch nicht nur die Ernte

»Unser einheimisches Holz eignet sich sehr gut für den Bootsbau. Aber man muss es auch zum besten Zeitpunkt ernten. Für meinen Großvater war es selbstverständlich, vor dem Fällen auf den Mond zu schauen«

Freude, das Nachpflanzen ist mir ebenfalls sehr wichtig. Bootsbauer, die nach uns kommen, sind auch auf gutes Holz angewiesen. Es ist doch eine schöne Vorstellung, dass in hundert Jahren Boote restauriert werden, die bei uns gebaut wurden, mit Holz, das ich angepflanzt habe.

Aber Nachhaltigkeit fängt schon viel früher an, nämlich beim Design, und da krankt die heutige Bootsindustrie mit ihren Erneuerungszyklen der einzelnen Modellreihen. Da hilft auch Harz aus teilweise nachwachsendem Rohstoff nichts. Ich will zeitlose Boote bauen, die noch nach Jahrzehnten als schön empfunden werden. Deren Konstruktionsmerkmale Ausgeglichenheit und Schnelligkeit vereinen. Die kraftvoll und so simpel zu bedienen sind wie ein Hammer. Und die einfach repariert werden können. Wir bauen so, dass kaputte oder rotte Teile ohne Weiteres ersetzt werden können und man nicht das ganze Boot entsorgen muss. Bei traditionell aufgeplankten Rümpfen ist das auch nach hundert Jahren noch so. Reparaturen sind Teil ihrer Geschichte, und die erzählt von lokaler Wertschöpfung und anspruchsvollem Handwerk, das Leute mit zufriedenstellender Tätigkeit in Lohn und Brot hält.

Das klingt sehr archaisch!

Natürlich verwenden wir für den Bau unserer Boote auch moderne Epoxidharze und Farben und nutzen die Vorteile und Prozess-Optimierungen, die sich durch den Gebrauch von CAD-Software und CNC-Fräsen ergeben. Wir schöpfen die technischen Möglichkeiten unserer Zeit maximal aus. Das haben die guten Werften und Konstrukteure vergangener Zeiten immer gemacht. Für einen Rasmussen war es auch selbstverständlich, das beste ihm zur Verfügung stehende Material zu verwenden und mit der besten Technik zu arbeiten.

Die Werft von Züst im Internet: www.holzboot.ch